

Von der Geburtenstation hinaus in die Trumpf-Welt

Als Geschäftsführer des Innozet in Grüşch ist Franco Jenal eine Art Geburtshelfer für Jungunternehmen. Nun hat Trumpf für ihn in Deutschland eine neue Aufgabe und er setzt damit die Firmenphilosophie selber um.

Von Norbert Waser



Hat viel Herzblut ins Innozet investiert: Franco Jenal. (nw)

Im Innovationszentrum der Firma Trumpf in Grüşch sollen kreative Geister das inspirierende, industriell geprägte Umfeld finden, um ihren Geschäftsideen zum Durchbruch zu verhelfen. Rund ein halbes Dutzend Jungunternehmen hat *Franco Jenal* in den fünfzehn Jahren als Geschäftsführer des Innozet auf dem Weg in die Selbständigkeit begleitet. Nun wird der 38-jährige Bündner selbst einen weiteren Entwicklungsschritt machen. Der ehemalige Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden wird kaufmännischer Leiter der Trumpf-Laserfabrik in Schramberg in Baden-Württemberg, Süddeutschland. «Das entspricht der Philosophie von Trumpf, eigene Mitarbeiter an verschiedenen Standorten einzusetzen», sagt Jenal, der seinen neuen Job bereits im Mai antreten wird. Er wechselt in das Trumpf-Hauptquartier für Festkörperlaser, einer Fabrik mit rund 600 Mitarbeitern, die Laser zur Materialbearbeitung entwickelt und produziert. Zumindest am Wochenende wird der passionierte Biker aber auch in Zukunft in seinem Heimatkanton

anzutreffen sein, bleibt er doch in Maienfeld wohnhaft.

Ideales industrielles Umfeld

Franco Jenal hat den Aufbau des Innovationszentrums in Grüşch wesentlich mitgeprägt. «Durch die Nähe zum Trumpf-Industriekomplex hat das Innozet ein ideales Umfeld», nennt der Jungunternehmer-Coach den wohl wichtigsten Erfolgsfaktor. Durch Einsitznahme von Trumpf-Geschäftsleitungsmitglied Matthias Kammüller im Stiftungsrat ist auch der direkte Draht zum Mutterhaus sichergestellt. Getragen von Initial, der von der Graubündner Kantonalbank alimentierten Stiftung zur Förderung von Jungunternehmen, und der privaten Stiftung von Trumpf-Gründer Berthold Leibinger, und initiiert vom Prättigauer Industriepionier Ulrich Gadiant, hat sich das zarte Pflänzchen gut entwickelt. Insgesamt dürfen rund 100 neue Arbeitsplätze dieser Ini-

tiative zugeschrieben werden. «Besonders freut mich, dass keine der neu gegründeten Firmen auf der Strecke geblieben ist», blickt Jenal auf die fünf Jahre zurück.

Die Trumpf-Tochter Laser Marking Systems AG ist mit inzwischen 90 Mitarbeitern in Grüşch der «Leitstern» unter den Innozet-Firmen. Mit der Wittenstein AG und der Customer world AG sind auch nach wie vor zwei Firmen der ersten Stunde im Innozet, deren Strategien laufend weiterentwickelt wurden. Wittenstein hat den Vertrieb Schweiz in Grüşch angesiedelt und baut derzeit die Bereiche Entwicklung und Produktion aus, die customer world ag ist ein Dienstleistungsunternehmen, das sich auf die Beratung im Bereich Partner Relationship Management (PRM) spezialisiert hat. Auf eigenen Füßen steht heute auch die Autevis gmbh, die im Bereich Engineering Energie- und Automations-

technik tätig ist. Die drei jüngsten von Jenal betreuten Kinder auf der «Geburtenstation» sind die mcs engineering ag, die teufel solutions ag und die kr-engineering gmbh. Diese sind bereits auf der Suche nach weiteren Ingenieuren. «Die Suche nach qualifiziertem Personal ist eine der grössten Herausforderungen für neue Firmen», so Jenals Erfahrung.

Mutige Unternehmer gesucht

Als Wermutstropfen bezeichnet Franco Jenal die Tatsache, dass es trotz idealem Umfeld nicht noch besser gelungen ist, junge Leute zur Gründung einer eigenen Firma zu motivieren. «Durch die gute Wirtschaftslage wählen heute Hochschulabgänger lieber den sichereren Weg in die Industrie, als das Risiko einer eigenen Firma und die damit verbundenen Belastungen auf sich zu nehmen», so Jenals Erfahrung. Eingeschränkt ist das Spektrum auch durch die Beschränkung auf das industrielle Umfeld. «Da bekommt man nicht jeden Tag ein interessantes Projekt auf den Tisch.» Weil man sich dessen aber bereits vor der Gründung des Innozet bewusst war und die Ziele entsprechend gesetzt hat, ist man mit dem Erreichten aber durchaus zufrieden. «Im Moment haben wir nur noch Platz für eine weitere, kleine Firma; und das ist doch eigentlich ein gutes Zeichen.»

Noch offen ist, wer Franco Jenals Aufgabe künftig übernehmen wird. Weil die Jungunternehmen das gemachte Nest nach einer gewissen Zeit – in der Regel nach fünf Jahren – verlassen müssen, wird die Arbeit auf der Geburtenstation nie ausgehen.